

Graz, am 5. März 2017

Liebe FreundInnen und KundInnen der styriarte!

Genau vor einem Jahr ist Nikolaus Harnoncourt gestorben, in einem sehr gesegneten Alter von 86 Jahren, aber noch voll von Fantasien für sein Reich der Kunst, die nun Idee bleiben werden. Uns, die er zurückgelassen hat, stellte er damit vor große Herausforderungen. Seinen Weg, den eines vom Himmel gefallenen Monolithen, weitergehen, das kann niemand. Seinen Weg vergessen, das geht schon gar nicht, denn Harnoncourt hat die heutige Musikwelt in einem Maß geprägt, dass es da kein Zurück geben kann. Also werden wir alle, die Musiker, die Veranstalter, das Publikum, eigene Wege in die Zukunft unserer Kunst einschlagen, und wir werden dankbar sein für das Profil, für die Art Fragen zu stellen, die uns Harnoncourt eingeprägt hat. Im besten Fall werden wir uns weit von ihm entfernen, wenn uns das gelingt. Das wäre jedenfalls, was er, der sein Tun immer als ein zeitgebundenes verstanden hat, erwarten würde.

Und die styriarte, „sein“ Festival, wie macht die das?

Da einmal klar ist, dass der einfache Weg für uns im Moment keine Option ist, der Weg, einen König durch einen anderen zu ersetzen, da es zum anderen für ein markantes Festival-Profil nicht reicht, einfach viele schöne Produktionen aneinander zu reihen, wird die styriarte Neuland aufsuchen. Neuland, in dem sie sich unverwechselbar macht, Neuland, das an die bisher gegangenen Wege anschließt, und Neuland, in dem sich unser Publikum auch gerne aufhalten wird. Offensichtlich ist eines dieser Felder, vielleicht das zentrale Feld, das wir erforschen werden, von der Überlegung geprägt, dass wir heute viele musikalische Schätze in merkwürdigen Kontexten realisieren, in Situationen, in denen sie nicht funktionieren, in Opernhäusern und Konzertsälen, die für ganz andere Erlebnisarten konzipiert sind. Sakrale Musik, Tanzmusik, barocke Festmusiken, und das alles im bürgerlichen Konzertsaal?

Das geht doch nicht zusammen. Da haben sich dem heutigen Publikum, auch durch die Pionierarbeit Harnoncourts, Repertoirefelder eröffnet, für die es keine passenden Präsentationsformen mehr gibt. Und ist zum Beispiel das ideale Gefäß für barocke Festmusiken nicht einfach ein barockes Fest?

Wir wollen das in der styriarte ausprobieren. Wie kann man Johann Heinrich Schmelzers „Balletti a Cavallo“, seine Pferdeballett-Musiken, sinnvoller erleben als in einem Pferdeballett? Und dieses Pferdeballett sei, wie wir von den Intendanten barocker Spektakel lernen können, eingebettet in Opernszenen und dazu Satyrspiele und vieles mehr, was das Herz erfreut und den Geist schärft. Das ganze natürlich in der frischen Luft, denn ohne Risiko gibt es auch kein Vergnügen. Auch das haben wir von Harnoncourt gelernt: Schönheit und Sicherheit sind nicht kompatibel!

Das klingt nach Luxus, ist es auch, aber dazu sind Festspiele nun einmal da. Aber es ist gleichzeitig Musikvermittlung (furchtbares Vokabel!), es ist ein Weg, die Schönheit und den Sinn von Kunst aufzuschließen, es ist das, was Nikolaus Harnoncourt und die styriarte in den vergangenen Jahrzehnten mit Leidenschaft gemeinsam betrieben haben.

Ich würde mich freuen, die hier beschriebenen Felder in den nächsten Jahren zusammen mit Ihnen entdecken zu können. Beginnen wir einmal mit „La Margarita“ im oststeirischen Schloss Schielleiten (13. bis 16. Juli 2017), und wenn Sie das für einen spannenden Weg halten, dann haben wir noch einige schöne Projekte für die Zukunft im Köcher.

Ich freue mich auf Sie, und ich bleibe



Mathis Huber

